Salonlebens stets vom Champagner her. Hinterläßt er ja einmal Kopfschmerz, so ist sicher der Kopf, nicht der rosa perlende Becher schuld. Du wirst niemals den Leichtsinn schelten, wohl aber den Charakter, der ihm unterliegt. — Nachdem ich meinen Reiseanzug, einen grauen Tuchjupon mit lachsrothem Flanell doublirt und von breiter, geflochtener grauer Borte vierfach besetzt, sowie den langen, leicht wattirten Redingote, den eine graue Friesweste, dergleichen Pelerine und Aermelaufschläge und eine Garnitur polirter Holzknöpfe verzierten, mit einem eleganten Besuchskleide vertauscht hatte, begab ich mich zu Madame Dugré. Sie bewohnt noch immer ihr stattliches Hotel in der Faubourg St. Germain. So weit ich zurückdenken kann, wurde darin nichts verändert. Der Portier, die Teppiche im Treppenhause, die altehrwürdigen Rococomöbel, die Gobelintapeten mit den frommen, langweiligen Bildern, all' die Nichtigkeiten, welche den Wohnräumen einer Frau erst Colorit verleihen, scheinen, wie Madame Dugré selbst, das ewige Leben zu besitzen. Die ganze Einrichtung macht im ersten Augenblick sogar den Eindruck, als ob sie soeben aus dem Magazin entnommen sei, so „altecht" verblichen und antik sind Farben und Formen! Madame Dugré ist eine Greisin von beinahe 70 Jahren. Jugendlich lebhaft, heiter, mild, immer zum Entschuldigen und Versöhnen bereit, bleibt sie für alte und junge Damen ein Muster, für die Herren ein Magnet, dessen Anziehungskraft durch eine weit über das sonstige Maß hinausgehende Bildung unterstützt wird. Ich traf meine mütterliche Freundin in lebhafter Conversation mit einem jungen Dichter, der ihr seine Erstlinge widmete. Man weiß aus Erfahrung, wie lästig literarische Pathenstellen zuweilen werden können; demungeachtet sah Madame Dugré bezaubernd gütig aus, als sie den Poeten beauftragte, das Papier zu künftigen Sonetten von ihrem Bankier holen zu wollen. Der überglückliche Schwärmer, der jedenfalls mit dem gespendeten Schreibmaterial ein kleines Mädchen zu Weihnachten bedenken wird, nahm mit uns das Gabelfrühstück, dann blieben wir bis zum Abend allein im „Heiligthum" des Hauses. Das Boudoir der Madame Dugré, ein rundes Zimmer, ist mit purpurrothem Atlas tapezirt, während den Boden Bärenfelle bedecken. Mattes Oberlicht scheint zunächst auf ein durch fünf Stufen erreichbares Ruhebett, dessen Spitzengardine zur rechten Seite die schlanke Gestalt einer Diana-Statue theilweise umschlingt. Niedrige Sessel und Fauteuils, um kleine Marmortische und Säulen gruppirt, Vasen mit blühenden Narzissen, Rosen und Hollunder bilden die übrige Ausstattung des behaglichen Raumes, in dem es sich vortrefflich plaudern läßt, weil kein Lauscher zu befürchten ist. In dieser luxuriösen Umgebung denke Dir die ungebeugte Gestalt einer Dame im hellgrauseidenen mit Fuchspelz verbrämten Schlafrock, das graue gelockte Haar unter einem Spitzentuche hoch aufgeknotet — und meine Person, von schwarzer Sammetrobe umgeben. An dieser war eine Neuheit angebracht, um die mich selbst Madame Dugré beneidete. Wahrscheinlich wird der Besatz von Rebhuhnflügeln durch große Chenille-Pompons unterbrochen in nicht langer Zeit auf den Boulevards en masse zu finden sein; vorläufig ist er noch mein, ich möchte sagen, patentirtes Eigenthum, was ich Monsieur Ambroise ablauschte. Die Wirkung des originellen Ausputzes dürfte etwa in Verbindung mit farbigen Sammeten oder Tuchstoffen keineswegs verlieren. — Nächst Pelz, Grimmer, Federn und Bortenlitzen spielen gewebte Sammet-Arabesken eine erste Rolle. Sie werden guirlandenartig um die spitze vordere Traverse eines Rockes und auf der Corsage, wie ein Band von der rechten Schulter über die Büste hinweg, bis zum Taillenschluß links geführt. Soll dieser Pelzschmuck besonders effektvoll auftreten — eine Frage, deren Beantwortung dem Werth des Kleides und seiner Bestimmung obliegt — so umrahmt man ihn mit Goldtresse. Eine reizende Toilette, die ich in Paris in einem Ausstellungslokal begegnete, diene Dir als Beispiel. Das zu dem Kleide verwendete Gewebe war ein rauher, zimmetbrauner Wien. Ueber einen faltigen, durch zwei schmale Volants abgeschlossenen Rock lag ein Vordertheil, was von bronzegrünen Sammetblättern mit Goldrand reich verziert, zur Hälfte [illegible] und einen Zackeneinsatz aus bronzegrünem Sammet [illegible]. Ein Wien-Ueberkleid, dessen zackenförmige, zur Seite längeren Tiraden unter einer tiefgefalteten Sammetbahn [illegible], präsentirte sich oberhalb des Gürtels als Blouse und wurde von viereckigem Schulterkragen begrenzt; rückwärts zeigte das Ueberkleid Prinzeßschnitt. Die anmuthige Trägerin dieses Anzuges [illegible] außerdem mit einem Müffchen aus Sammetblättern, das durch zwei goldene Haken am Gürtel hing und somit die lästigen Schnuren oder Ketten, welche weder kleidsam noch praktisch, ja nicht einmal mehr modern sind, in Wegfall brachte. Sehr [illegible] war die Wien-Capotte aus, deren lose Falten ein Kranz von Sammetblättern niederhielt. Der goldene Rahmen der Blätter [illegible] als Bindeband seitwärts vom Kinn unter einem Blättertuff. Nicht minder elegant als diese braun-grün-goldene Association fand ich [illegible] ein Promenadenkleid aus marineblauem seidenen Rips [illegible]. Die Hälfte des Rockes dekorirte, nach einem [illegible] Pelzsaume, eine Bordüre von kunstvoll verschlungenen schwarzseidenen Schnüren, mindestens so stark wie ein Damenfinger. [illegible] Besatz trug das ganze rückseitige, mit dem Leibchen verbundene Theil der Polonaise. Vorn, wie zur Seite, wurde dieselbe umgeschlagen und damit das Pelzfutter sichtbar blieb, durch Quasten [illegible] genommen. Zwei lange Schnuren mit Quastenenden fielen [illegible] von den Schultern auf die Hüften und von da an [illegible] des Rockes nieder. Hals wie Aermel waren von schmalen Pelzstreifen umgeben. Eine graue Pelztoque mit schwarzen [illegible] und ein ebenso verziertes Muffchen vervollständigten das Arrangement, wozu Du, wenn es Dir sonst gefällt, auch wollene Stoffe verwenden kannst. Die Hauptsache ist und bleibt das [illegible] so leicht als möglich aufnähen zu lassen, damit die [illegible] nicht verloren gehe. Das Dessin wird, wie bei der Soutachestickerei, vorgezeichnet. Da fällt mir ein, weil ich von vorzeichnen [illegible], Dich zu erinnern, daß Bronze-Malerei, welche, wie namentlich deutsche Zeitungen behaupten, jetzt direkt aus England stammen und [illegible] kommen soll, schon vor einem Jahre von mir empfohlen wurde. Bitte, lies meine Briefe nach und Du wirst zugeben, daß [illegible] in Bezug auf Mode stets wohlunterrichteten Freundin das Lob gebührt, zuerst von einer Arbeit gesprochen zu haben, welche [illegible] in keinem Salon fehlen und den Goldborten u. s. w. [illegible] leisten dürfte. Uebrigens gebührt nicht Engländern [illegible], die Bronze-Malerei auf Stoffe gefunden zu haben, [illegible] ist es einem Maler der alt-französischen Schule zuzuschreiben. [illegible], so erzählt eine Anekdote, kam eines Tages ein Edelmann, [illegible] Herr, der Alte, sogar die Tressen seines [illegible]. Der Edelmann hatte dem befreundeten Meister [illegible], weil am nächsten Abend ein großes Fest [illegible] so viel Dukaten zu leihen, als zur Ergänzung der [illegible] nothwendig seien. Aber der Maler war eine echte Künstlernatur, er hatte kein Geld, auch keine wohlhabenden und unergebenen [illegible]. Unschlüssig kam er noch, wie dem Edelmann zu helfen sei und siehe da, seine Kunst zeigte ihm den Weg: er malte [illegible] auf den violetten Sammetrock, die der prachtvollsten Stickerei gleichkamen. Niemand entdeckte die Täuschung und Maler wie Edelmann lachten nach Herzenslust über die eingebildeten [illegible], die von Neid erfüllt, nach dem Schneider des [illegible] — Ich bemerke, daß ich von dem Boudoir der Madame Dugré weit abgekommen bin, ohne es zu wollen. Verzeih, wir Frauen plaudern nun einmal gern im Zick-Zack, um die Logik [illegible]. Am Abend empfing meine greise Freundin wenigstens [illegible], meist Herren, zum Thee. Sie hatte dazu ein [illegible] Damastkleid angelegt, was mit schwarzen gestickten [illegible] und Jetagréments besetzt, einen sehr distinguirten Eindruck machte. [illegible] in einer Robe zu sein, die [illegible] für eine Soirée berechnet, recht düster [illegible]. Madame Dugré half nur durch einen weißen Blondenschal aus der Verlegenheit, den ihre Kammerfrau faltete, um die [illegible] legte, auf der linken Seite durch ein großes Bouquet [illegible] befestigte, dann schräg um das Kleid, bis etwa zur [illegible] seiner Länge wand und dort als Schleife niederhängen ließ. Wie mir gesagt wurde, beansprucht man augenblicklich in Pariser Abendgesellschaften durchaus nicht so viel Luxus als auf der Promenade und im Theater und Konzertsaal. Die Oper ist, wenigstens auf den ersten Plätzen, ohne dekolletirte Robe nicht zu besuchen. Merkwürdigerweise trägt man zu dieser nicht nur Blumen und Federgarnituren mit auffälligem Goldschmuck, namentlich Goldkränzen, sondern auch Capotten. Dieselben sind freilich so klein, als wären sie für ein Baby bestimmt, dabei aber ziemlich schwer durch einen [illegible] Bazar von Band, Chenille, Aigrettes, bunten Steinen, Schmelz u. s. w. Für heute muß ich Dich leider verlassen; eine kleine Wienerin holt mich auf die Eisbahn ab und zeigt den [illegible], nur für diesen Zweck bestimmten Anzug: einen überfußfreien Rock, einen Tuch-Jupon mit Pantalons von gleichem Stoffe und kurzem Pelzjäckchen, an das die wollenen Trikothandschuhe festgenäht sind. Wie immer grüßt Dich herzlichst Deine V. v. B.

Briefkasten.

** W. „Bitte um Erklärung der Namen der Schauspieler Barnay und Aicher." — Barnay ist nur der Künstlername; sein Träger heißt eigentlich Baruch. Aicher aber ist nicht von dem böhmischen Städtchen Aich abgeleitet, wie etwa Bamberger oder Warschauer, sondern beruht auf einer Abkürzung. Bei den Juden bestand früher die Neigung zu Abbreviaturen; es wurden die charakteristischen Laute eines zusammengesetzten Wortes neben einander geschrieben und dann verbunden ausgesprochen z. B. Lichtenstein, Neustadt und Altstadt wurden in der Schrift abgekürzt in Lch, Nsch und Asch und daraus wurden dann Lasch, Nascher und Ascher gebildet. Der Name Kohn (Cohn, Kahn, Cohen, Kuhn sind dasselbe) bedeutet eine priesterliche Würde; die Kohn's sind aronitischer Abstammung; sie führten oft den Beinamen Zedek, der „Gerechte". Abgekürzt wurde Kohn-Zedek kz geschrieben und Katz gelesen; die Namen Katz und Katzer haben also mit der Mieze nichts zu thun. Aus Scholeach Nemon (treuer Gemeindebote) entstand Schn und daraus Schein, Schen und Schön, letzteres heißt im Hebräischen Jaffö. Der häufige Judenname Sachs hat mit dem Volke der Sachsen ebensowenig was zu schaffen; es ist die Abkürzung von Sera Kodesch (heilige Familie) Sk — Sachs; Beck ist aus Bk (Bene Kedoschim, heilige Kinder), Brüll aus Brl (Ben Reb Löb) entstanden; Semit selbst heißt wörtlich verdeutscht „Namensträger". Dieß Alles behauptet der Rabbiner Dr. Grünwald in Pisek. Weiteres über Judennamen enthält das Buch des gelehrten Dr. Zunz 1836.

** A. H. „Indem mich mein Mann schon 3 Jahre böswillig verlassen hat und nichts von sich hören läßt, bin ich da gezwungen, noch zu warten, oder kann ich mich scheiden lassen?" — Sie können auf Fortsetzung der Ehe und bei beharrlicher Verweigerung Ihres Mannes auf Scheidung klagen.

** H. U. Mohr, Steierbiamter. „Mei dheierschter Schnerke! Bis zum heitgen Dage warscht Du mir als die eenzge Perschenlichkeet bekennt, die in sein Oberstiebchen alles uffheifte, was der Mensch in sein erd'schen Dasein wissen sollte. Ich sage bis heite, denn das, was de andern Läser vun de „Dräsner Nachrichten" vun Dir sagen und was ich ooch selber gegloobt habe, nämlich, daß De allwissend sein dhätest, is eefach nich wahr! Denn wenn's der Fall wäre, so kenntst De Dein' Abennenten unmeeglich solchen bliehenden Blechsinn vormäkkern, wie heite, wo De de Behauptung uffstellst, daß mer die baar Fenge, die ergend so ä glicklicher Erdenworm von sein' Brinzebahle ze Weihnachten geschenkt kriegt, mit einschätzen mißte. De bist ja ooch nich Behdrus, daß de werklich Alles wissen dhätest, was mer vun Dir verlangt, aber iber so 'ne Sache, die in der Welt alle Dage bassihren kann, da mußte besser beschlagen sein! Schäm' Dich, Du ahler Wusdobb! Durch Deine dumme Antwort hast De eegentlich d'n Stab iber Dich selber gebrochen, der Glohrgenschein, der Dei eenes Kebbchen bis heite umgeben hat, därfte sich nunmehr in Wohlgefall'n uffgelest ham und sullte ich daderwegen Veranlassung nehmen, Dich, der sulche Dummheeten ausbabbert, im der deßderwegen hundert Brohzent in meiner Achtung gesunken is, eegentlich gar nich mehr ze dutzen, denn das kann mer doch weeß Knebbchen keen' Menschen sagen, daß mer sich mit Dir dutzen dhut, denn da mißte mer sich schämen und roth wärn bis hinter de Ohren. Aber ich heite will ich's nor noch emal so hingehn lassen, will Dich meiner Freindschaft heite noch nich berauben, denn da dhärfte dann noch vullständ'g sinken und immer noch mehr solches Blech schwaheln und will der mit mein' Kenntnissen e kleenes bissel zu Hilfe kumm'n, wenn de mer schleinigst zugestehen dhust, daß freiwill'ge Geschenke des Brinzebahls an sei Verlobte, die nich kontraktlich ausgemacht sein un deßderwegen noch nich den Jahresgehalt von voornerein erhehn, ä mal nich steierpflichtig sein!!" — Du bist e Laberpeter. Im Einkummsteiergesetze steht, daß alle regelmäßig wiederkehrenden und ausgemachten Nebeneinnahmen mit zu deklareniren sein. Das is hier der Fall. Du bist e scheener Steierbiamter!

** A. B., Mechelgrün. „Neulich schrieb ich an meinen Bruder, welcher bei der 1. Comp. des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 in Dresden dient, einen Brief, mit der Freimarke: „Soldatenbrief" Eig. Angel. d. Empf. Für diesen Brief mußte mein Bruder 20 Pfg. bezahlen. Der zur Abholung der Briefe von der Post kommandirte Gefreite, bez. der diensthabende Postbeamte, hat gemeint, die Bem.: „Eigene Angelegenheit des Empfängers" dürfte nicht abgekürzt, sondern müßte vollständig ausgeschrieben sein, anderenfalls die Brief nicht als frei angesehen werden könnte. Da ich nun schon verschiedene Briefe an Militärs mit der betr. abgekürzten Freimarke geschrieben, sowie ich selbst als gedienter Militär derartige Briefe erhalten und noch keinen Anstoß gefunden, so bitte ich, mir Ihren Bescheid mitzutheilen." — Wenn die Abkürzung thatsächlich in der angegebenen Weise stattgefunden hat, so dürfte es zu weit gegangen sein, dergleichen Briefe an Soldaten nicht portofrei zu befördern.

** Armer Arbeiter. „Vor einigen Wochen wollte ich mir einen wenig getragenen, oder neuen billigen Ueberzieher kaufen und kam in der Badergasse in ein Kleidergeschäft. Der Verkäufer bot mir mehrere Ueberzieher an, aber alle waren mir zu theuer, ich sagte, daß ich nicht so viel Geld hätte, der Verkäufer fragte: „Wieviel haben Sie denn?" „Ich sagte: 22 Mk." Er nöthigte mir einen auf und sagte, geben Sie mir die 22 Mk. und bringen Sie mir am 1. Dez. noch 5 Mk. Ich dachte, das ist ein freundlicher Mann, er kennt mich nicht und giebt mir Kredit. Ich versprach es zu bringen und gab meinen Namen an. Ich erzählte es meinen Kollegen, die aber sagten, der hat Dich beneckert, Du bist ein Rindvieh, wenn Du dem noch 5 Mk. bringst, der Ueberzieher ist keine 22 Mk. werth. Nun, was sagen Sie dazu, bin ich die 5 Mk. zu bezahlen schuldig oder nicht?" — Warten Sie zunächst ab, ob die Nachzahlung der 5 Mk. wirklich verlangt wird.

** G. D. „Welche Straßen passirte der Festzug der Sänger im Jahre 1865 und von wo ging er ab? War 1881 der Tumult auf dem Altmarkt zur Ur- oder zur Stichwahl?" — Der Riesenzug bewegte sich vom Viktoria-Hotel aus über den Altmarkt, Schloßstraße, Augustusbrücke, Hauptstraße und Bautznerstraße nach dem Festplatze. Der Tumult fand zur Stichwahl, bei welcher Oberbürgermeister Stübel über Drechslermeister Bebel siegte, statt.

** J. M., Riesa. Wo hat man in Dresden große Auswahl von Spieldosen billig und gut zu kaufen?" — Bei Bolé, Schloßstraße.

** Ab., Annaberg. Von welchem Regenten stammen die goldenen Worte: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke." — Von Maximilian von Bayern, Vater des jetzigen Königs.

** Seidel, Meinersdorf. „Welche von den in der Gewerbeausstellung zu Dresden ausgestellten Motoren (½—3 Pferdekräfte), Gasmotore ausgeschlossen, sind am meisten geeignet, dem kleinen Geschäftsmann mit gutem Gewissen empfohlen zu werden?" — Kleine Dampfmotoren von Vogel u. Schlegel in Dresden.

** K. K. „Beifügend erhältst Du ein von mir gefertigtes Gedicht. Mein Vorhaben ist, eine Anzahl von derartigen Gedichten zu komponiren und in unserem Verein später nach Sammlung als ein feines Vereinsgeschenk, gebundenes Buch, zu betrachten. Bitte beurtheile, ob so genügend:

Das menschliche Leben gleicht einem Wanderer,
Fröhlich, rastig ohne Ruh', lenkt der Wand'rer seine Schritte,
Hocherfreut ist er dazu, bei dem Wink — der Glückeshütte.
Drum auch seines Wunschesfülle ringet hastig nach dem Ziel,
Bei Erreichung, in der Stille, zeigt jedoch sich Freude viel.
So der Mensch auch blickt durch Streben nach der Gotteswelt hinan.
Hier auf diesem Erdenleben ist das Gleis zur Himmelsbahn!
Ja, dort oben freuet Jeder sich der ewigen Seelenruh;
Drum, Ihr Menschen, klaget weder, wenn Ihr schließt die Augen zu."

Bei Deiner Versmacherei heißt's: Wenn Du des Lebens Unverstand — mit Wehmuth willst genießen, — so stelle Dich an eine Wand — und stramp'le mit den Füßen!

** △. „In einem hiesigen Verein hat sich die Unsitte eingebürgert, daß die Mitglieder untereinander den empfangenen Kirmeskuchen stripitzen. Ja, es geht aber weiter, auch andere, durch Lotterie gewonnene Gegenstände, Hasen, Zwiebelreihen rc. werden gekemmt und ist Niemand (auch Gäste) sicher, seinen Gewinn, der auch manchmal ein Werthgegenstand sein kann und mit vielen 50-Pfennigern erworben worden ist, nach Hause zu bringen. Wie nennen Sie, verehrter Briefkasten-Onkel, solch' Beginnen? Aber versuchen Sie nicht durch einen schlechten Witz die Sache recht harmlos hinzustellen, denn man kennt Schnörke schon." — I behüte! Die Sache ist ja sehr ernst. Sollten Sie selber nicht auch solch' kleine Bemmungsversuche gemacht haben, die Ihnen glückten? Da haben Sie gewiß nicht davon gesprochen; nur diesmal der Gemeierte zu sein erregte Ihren Zorn!

** Ab., Wasungen. „Hier, sowie in mehreren Städten hiesigen Landes wird das Rathhaus mit Rathskeller „Schlundhaus" genannt. Ich habe hiesige ältere und jüngere Herren nach der Herkunft resp. Bedeutung dieses Wortes gefragt, ohne Auskunft zu erhalten." — Schlund charakterisirt das Rathhaus als Abgabenaufbewahrer und den Rathskeller als Sammelplatz durstiger Kehlen.

** Frau verw. S. Martin, Ronneburg. Vor vier Jahren raubte der Tod mein blühendes Töchterchen, das einzige, was mir aus den Trümmern meines Glückes geblieben war. Ich möchte gern ein kleines Mädchen annehmen, aber wie soll ich das anfangen? Es ist doch bestimmt so manches Mutterherz in Sorge um liebevoll pflegende Hände, ich würde ein Kind gern als mein eigen annehmen, wenn ich eine geringe Summe erhielt. Ich bin Wittwe, Kinderfreundin und hoffe in der Erziehung eines Kindes Ruhe zu finden. Bitte denke nicht, ich thäte es um's Geld. Es war gerade am hl. Abend, wo wir bescheeren wollten, als meine Tochter starb und ich möchte gern ein anderes Kind liebevoll beglücken." — Der Abdruck Ihrer Adresse wird Ihnen wahrscheinlich Offerten bringen. Mögen sich die an Ihre Worte geknüpften Erwartungen im Interesse des anzunehmenden Kindes erfüllen. Weihnacht ist ja ein Fest der Liebe und des Friedens.

** E. K., Zwickau. „In welchem Jahre wurde in Dresden die städtische Gasbeleuchtung eingeführt? Wie viel Städte hat das Königreich Sachsen?" — Im Jahre 1828. — 143.

** Gottlieb Eierkuchen (?) „Du könntest nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Leidens- oder auch Freudensgenossen aus großer Verlegenheit helfen und tausendfachen Dank ernten. Ich bin ein junger Mann zwischen 20—30 Jahren und ganz rasend in ein junges, hübsches, allerliebstes Mädel verliebt, rein zum anbeißen! Weihnachten ist nun vor der Thür und ich zerbreche mir den Kopf, womit ich meine Auserwählte (die weit von hier weilt) wohl zum hl. Christ beschenken könnte. Zu kostspielig soll es nun auch nicht gerade sein, so bis 20 Mark vielleicht. Es ist dies das erste Geschenk, was ich überhaupt einer jungen Dame machen will, weiß aber kein passendes und verspreche Dir, wenn Du mir mit Deinem guten Rath aus dieser Patsche hilfst, von meinem Lieb einen süßen Kuß, den ich Dir nach den Feiertagen überbringen werde. Ich glaube Du würdest durch Rathschläge über passende Weihnachtsgeschenke für Verliebte und Verlobte viel Nutzen stiften." — Für zwanzig Mark bekommst Du ein hübsches silbernes Medaillon, was mit Deinem Bilde gewiß Dein Bräutchen oder Schätzchen erfreuen wird; auch ein silberner Armreif ist als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen. Willst Du keinen Schmuck schenken, so wähle gute Bücher, einen Arbeitskorb, eine nette praktische Schreibmappe. Damen, denen man nicht ganz nahe steht, giebt man kein anderes Geschenk als Nippessachen, Näschereien und Blumen. Garderobe und Putzgegenstände können verletzen.

** Ab., Plauen b. Dr. „Wir saßen neulich in einer Kneipe und da wurde von den „Dr. Nachr." gesprochen. Mein Kollege behauptet, die hätten keine Korrespondenten. Ich aber sagte, die „Dr. Nachr." sind doch ein Hauptblatt, die müssen solche haben." — Wir danken für Ihre liebenswürdige Vertheidigung; die „Dr. Nachr." haben allerdings in Paris, London, Wien, Berlin u. s. w. Korrespondenten. Wer das in Abrede stellt, thut's aus Unwissenheit oder bösem Willen! Uns kümmert's nicht.

** Neugieriges Hannchen. „Ein sehr lebenslustiges junges Mädchen möchte gern wissen, was zu thun ist, damit man am Andreasabend seinen Zukünftigen sieht. Es ist doch überall bekannt, daß unser lieber Schnörke hübschen Mädchen gern antwortet und noch dazu genau und eintreffend." — Wer Leinenkörner in der Andreasnacht auf's Bett streut, soll im Traume seinen künftigen Mann bestimmt sehen; sicher ist nur eine mit Aberglauben gewürzte Vorbedeutung; nimm das Aber weg und glaube an die Liebe Desjenigen, der am Andreasabend Dein Zukünftiger heißt.

** F. G., Striesen. Da mir meine Frau wenig oder gar keinen Einfluß in ihre Angelegenheiten, also auch in ihre (incl. der Kinder) Vermögensverwaltung gestattet, wie habe ich mich da bei der nächsten Abschätzung zu verhalten? Kann ich das Einkommen jeden Theiles einzeln aufführen oder muß ich Alles in Eins rechnen oder geht mich das andere nichts an?" — Wenn Sie nicht der Verwalter und Nutznießer des eheweiblichen Vermögens u. s. w. sind, so ist dasselbe extra anzugeben und zu versteuern.

** S. J. „Wo hat sich die in einer Ballade geschilderte Geschichte von der Pfarrerstochter zu Taubenheim zugetragen? Mein Freund behauptet in Taubenheim bei Neusalza, ich dagegen behaupte in Taubenheim bei Meißen." — Das unglückliche Pfarrtöchterlein hat mehr in der Phantasie als in Taubenheim bei Meißen existirt; wahr ist an der Geschichte mancherlei, aber Alles mußt Du nicht glauben. So schlimme Männer giebt's ja gar nicht!!!

** Einsames Waldblümchen, Meißen. „Wie kommt es nur, daß alle Herren auf Vermögen reflektiren? Sind nicht Bildung, Fleiß und wahre Herzensgüte viel mehr werth als Geld? Finden Sie nur in solchen Ehen Glück und den wahren Frieden, wo das Vermögen die Hauptsache, die Liebe aber sowie die Neigung in den Hintergrund treten? Ich gehöre auch zu Denen, die kein Geld, wohl aber Frieden und eine hübsche Aussteuer besitzen." — Der männliche Anspruch auf Vermögen ist bei den modern erzogenen, anspruchsvollen Mädchen nicht verwerflich; auch ein bescheidenes weibliches Wesen kann ruhiger in den Ehestand treten, wenn für Krankheits- und Unglücksfälle ein Nothpfennig vorhanden ist. Besitzt dann der Mann nichts, so ist's ganz in der Ordnung, wenn er auf Seiten der zukünftigen Gattin eine gewisse Garantie sucht. So geschäftsmäßig das scheint, vernünftig ist es gehandelt.

** F. v. Dörnberg. „Die Dresdner Rosselenker müssen ganz absonderliche Musikliebhaber sein; besonders im Winter tritt diese Leidenschaft heftig auf, zum Verdruß gewiß der meisten Passanten auf der Straße. Oder ist es vielleicht Verordnung, daß sowie nur eine Hand voll Schnee fällt, jedem Droschkengaul eine Schafsglocke umgehängt wird. Eine solche Bestimmung hat doch nur einen Sinn bei Schlitten oder wenn fußhoher Schnee das Geräusch der Fuhrwerke unhörbar macht und dieser Fall kommt ja fast niemals vor, da ja dann stets für Abfuhr gesorgt ist. Und den einzig denkbaren Zweck dieser Warnung erreicht diese unleidliche Bimmelei auch nicht, da sie permanent von allen Seiten auf Einen eindringt und nervöse Menschen auf der Straße ganz rabiat machen kann. rc." — Durch die gerügte Verordnung mag schon manches Unglück verhütet worden sein, und von diesem Gesichtspunkt aus ist sie zu betrachten. Bei fußhohem Schnee wollen Sie dieselbe noch gelten lassen? So sollen also die Kutscher ehe sie ausfahren den Schnee messen? Soll die Verordnung einmal bestehen, so muß für ihr jeweiliges Inkrafttreten eine bestimmte Grenze gezogen werden und diese lautet: Bei Schneefall. Wie hoch der Schnee liegt, kann dabei nicht in Betracht kommen. Was Sie weiter als Kleinstädtisch rügen, ist ebenfalls ganz in Ordnung. Es müßte Ihnen doch schließlich selbst unangenehm werden, wenn Sie bei einem Spaziergang alle Bänke und Ruheplätze in dem Großen Garten, auf der Bürgerwiese rc. von Kindermädchen und Kindern besetzt fänden. Für diese sind geräumige und bequeme Spielplätze angelegt. Lassen Sie also das Nörgeln! Schließlich ist's Ihnen doch lieber, Sie lassen sich von einer Droschke oder einem Schlitten die Ohren voll klingeln, als überfahren.

** Schlesischer Vogelfreund. „Sie antworten zwar auf Nichts, was ich Ihnen vorlege, aber heute denke ich doch, thun Sie einmal eine Ausnahme machen. Ich habe einen Futterplatz im Garten für die armen kleinen Singvögel, aber es scheint, als hätte ich nicht das richtige Futter (Hanf, Weizen, Mohn rc. rc.), denn die Finken, Rothkehlchen, Baumläufer besuchen den Platz nur immer auf wenige Augenblicke. Was soll ich füttern? Zum Anderen sagen Sie mir doch, Theuerster, giebt es zwei Spatzenarten? Ich beobachte diese „Vielfresser" vom Fenster aus auf besagtem Futterplatze, da scheinen mir außer der bekannten Sorte eine, die einen ganz braunen Kopf hat und dazu eine fast schneeweiße Halskrause; diese letztere Sorte ist bei Weitem scheuer als die bekannten „Straßenbuben" und scheint es fast, als sei das Weibchen dem Männchen zum Verwechseln ähnlich, ich schließe dies daraus, daß auf 20 Hähnchen erst eine „Sie" vorhanden ist, die wohl zu den zwei oder drei Hähnchen der alten bekannten Sorte gehört? Den Dank für die Antwort mögen Ihnen, im Sommer die glücklich vom Verhungern geretteten Sänger vorpfeifen, oder „pfeifen Sie selbst darauf," ganz nach Belieben." — Streu, theurer Freund, in das Futter der munteren Vögel etwas Mehlwurm und Ameiseneier, — auch geriebene Möhren nehmen dankbar sie an. — Nur eine Race der Sperlinge giebt's als Männchen und Weibchen — bräunliches Farbenspiel, gräulicher Alltagsrock zeiget den Unterschied Dir des Geschlechts!

** D. V. u. S., Böhrigen. „Nachdem auch die 5. Klasse der sächs. Lotterie ohne günstiges Resultat für uns gezogen, gestatten wir uns ergebenst anzufragen, wann voraussichtlich der berühmte Nietenball stattfindet und ob man hierbei in weißer Weste oder sonstwie zu erscheinen hat?" — Von der Veranstaltung eines Nietenballes hat man auch diesmal abgesehen. Solche Sachen kosten Geld, und Geld und Niete, wie reimt sich das zusammen? Uebrigens findet Ihr auf jedem Balle eine nette Anzahl Nieten, unter den Herren wie unter den Damen. Hier findet oft die Ziehung für die Lebenslotterie statt, und wer da eine Niete zieht, ist noch schlimmer daran, als Ihr es jetzt seid und spielt meist nicht mehr in dieser Lotterie.

SLUB
Wir führen Wissen.